

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

16 (19.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74789)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlags- und Druckerei: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße. Fernsprecher 2021 und 2022. Postfach 1010; Hannover 200 40. Hauptstellen: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Spezialdruckerei, Bremer Bundesdruckerei, Jostmeier-Verlagsanstalt Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wilhelmsh., Bork., Weener und Varel.



Am 1. 1.

Er erscheint wochentlich. Preis 10 Pf. Einmalig 20 Pf. Einzelhefte 10 Pf. Preis 10 Pf. Einzelhefte 10 Pf.



Folge 16

Freitag, den 19. Januar

Jahrgang 1940

Frankreichs Kriegsschuld klar bewiesen

Deutsch-französische Friedenserklärung durch Englands Blankoscheck für Polen hintertrieben

Briefwechsel Ribbentrop-Bonnet

Berlin, 19. Januar

Amlich wird verlautbart (zweite amtliche deutsche Veröffentlichung zum Pariser Gelände):

Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Aktenmaterial über den Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, ist im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum erstenmal die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den befristeten endgültigen Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Ubergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen. Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit Wünschen ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe und damit zu verstehen gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr störend in den Weg treten werde.

Jede Selbständigkeit verloren

Trotz innerpolitischer Widerstände mannigfacher Art ist die französische Regierung bis in den März 1939 von dieser neuen, realistischen Politik nicht offen abgewichen. Erst die seit dem 17. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Anläufe zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schläge zerschört. Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbständigkeit verloren hatte. Bedingungslos folgte Frankreich der britischen Politik. Der englische Blankoscheck für Warschau erhielt auch die französische Unterstützung. Die einseitigen englischen Garantien für Rumänien und Griechenland wurden von Frankreich gegenstandslos gemacht, der Türkei im Interesse Englands das Gebiet von Mesopotamien überantwortet und bei den Bestimmungen, Somervielstand für das Einkreisungsnetz zu gewinnen, spielte Frankreich eine besonders aktive Rolle.

Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebender deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel festgelegt und auf die verhängnisvollen Folgen der Polen gegebenen Blanko-Vollmacht hingewiesen worden.

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter nach französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaussenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der fortwährenden Geltung des französisch-polnischen Bündnisses enthalten sei und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich jetzt entschlossen wäre, die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzulösen.

Der Wortlaut des Briefes

Der Reichsaussenminister beantwortete diese französische Drohung mit dem folgenden Schreiben an den französischen Außenminister:

Reichsaussenminister von Ribbentrop an den französischen Außenminister George Bonnet.

Personlich, Juch, den 13. Juli 1939.

Sehr geehrter Herr Bonnet!

Sie haben Graf Helldorf am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Euer Exzellenz klar und verständlich die Einstellung der deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekanntzugeben.

Die deutsche und französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterschrieben, wonach sie festlich die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen, und wonach sie

alle ihre Kräfte einsetzen wollen, um friedliche und gut nachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern sicherzustellen. Diese Erklärung war auf Seiten der Reichsregierung die logische Folge der von ihr seit der Machübernahme konsequent verfolgten Politik der Verständigung mit Frankreich, einer Politik, an der sie grundsätzlich auch heute noch festhalten möchte.

Was Ihre Bemerkung über den in dem Artikel 3 der deutsch-französischen Erklärung aufgenommenen Vorbehalt bezüglich der besonderen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu dritten Mächten anlangt, so trifft es keineswegs zu, daß dieser Vorbehalt eine Anerkennung besonderer Beziehungen Frankreichs zu Polen in sich schließt.

In den Besprechungen die in Berlin und Paris bei den Vorverhandlungen über die Erklärung und bei Gelegenheiten ihrer Unterzeichnung stattgefunden haben, bestand vielmehr volle Klarheit darüber, daß sich der Vorbehalt auf das besondere Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu England und Deutschlands zu Italien beziehe.

Insondere haben wir bei unseren Besprechungen am 6. Dezember 1938 in Paris übereinstimmend die Festhaltung der bedauerlichen vormaligen Interessen als Voraussetzung und als Grundbedingung der künftigen Entwicklung guter deutsch-französischer Beziehungen fest gestellt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Britische Geistesfurcht

Eisenbahnbeamte in Alarmzustand gegen verkleidete „Nazi-Agenten“

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 19. Januar.

Über 600 nach Mitteilungen der englischen Presse sind 600 nach englische Eisenbahnbeamte gegen die angebliche Tätigkeit verkleideter „Nazi-Agenten“ in Alarmzustand versetzt worden. Die Stationsvorsteher haben geheime Anweisungen erhalten, in denen es heißt, daß Nachforschungen über geplante deutsche Sabotageakte im ganzen Gebiet des Vereinigten Königreiches eingeleitet seien. Die Verhelfschlinien seien am meisten gefährdet; deshalb müßten äußerste Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden.

Es muß schon ein ganz ungewöhnliches Maß von Angst sein, das die Londoner Kriegsgesichter vor den bösen Nazis empfinden, wenn sie die gesamte Beamtenchaft des umfangreichen britischen Eisenbahnnetzes wegen der Belagungsmaßnahmen, Nazis — auch noch verkleidete (!), so daß sie kein Mensch erkennen kann — könnten Schaden an den Anlagen verursachen. Derartige Panikausbrüche haben in einem rezipollen W. d. d. r. p. r. u. g. an der großartigen Eisenbahn, die Churchill Chamberlain und die anderen Berufsleute verbreiten. Es muß fälschlich um die angebliche „Sienesicherheit“ Englands stehen, wenn schon ein derartiges Gerücht genügt, die gesamte Drahtleitung des Eisenbahnnetzes wie einen aufgeschreckten Ameisenhaufen in Bewegung zu bringen. Im

übrigen spielt bei dieser englischen Angst gewiß auch das schlechte Gewissen eine Rolle.

Zwei britische Dampfer gesunken

London, 19. Januar.

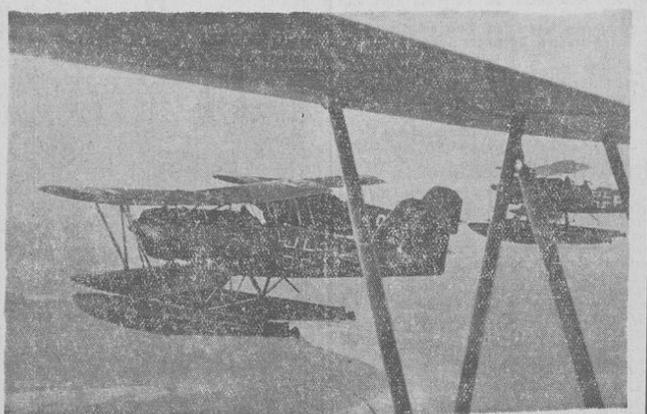
Der britische Dampfer „Cairnroh“ (5900 Tonn.) ist in der Nacht zum Donnerstag an der Westküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die 48 Mann starke Besatzung konnte sich in Rettungsbooten in Sicherheit bringen. Nach dreitägigem Treiben im Ozean wurde sie von einem englischen Kriegsschiff aufgenommen.

Der englische Dampfer „Gracia“ (5024 Tonn.) ist infolge einer Explosion unmittelbar nach der Ausfahrt aus einem Hafen an der Nordwestküste Englands gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden.

Amsterdam, 19. Januar.

Wie die holländische Presse meldet, ist Dienstag infolge des starken Sturmes der italienische Dampfer „Armeda“ an der englischen Küste aufgelaufen. Von Ramsarge aus ist ein Rettungsboot unterwegs, um der Mannschaft zu helfen. Das italienische Schiff ist 427 T. groß.

Der holländische Dampfer „Virgo“ (500 Tonn.) ist in der Nähe der Westküste Japans auf Grund gelaufen.



Deutsche Kontrollflüge über der Nordsee

Tag für Tag führt die deutsche Luftwaffe über den Nordseegebieten den Kontrolldienst durch. Hier zieht eine Kette von Flugzeugen vorüber, die als Abklärung das Suchgebiet übernimmt.

Ein Kronzeuge

Die nach ihren farbigen Umhangsdeckeln bekannten Bücher, die amtliche Akten der Öffentlichkeit zugänglich machen, haben oft in entscheidenden Stunden der Weltpolitik Aufklärung über Ursachen und Vorgeschichte tiefgreifender Ereignisse gebracht. Was aus diesen Veröffentlichungen der Akten geworden ist, als die Kriegstreiber in London und Paris sich dieser Methode bedienten, um die schwere Last historischer Schuld von sich abzuwälzen, ist ein Musterbeispiel für die struppellose Art der Weltmächte, die Wahrheit zu verweigern.

So fragte schon das Wambuch, das das britische Außenministerium zu seiner Entlastung herausgegeben hatte, handgreifliche Beispiele dafür, wie durch geschickte Auswahl und durch Verschweigen unangenehmer Tatsachen der Öffentlichkeit ein Trugschild vorgespiegelt wurde. Es verriet nur allzu deutlich, daß Englands Verhalten in den entscheidenden Tagen in keiner Weise von der Ablicht geleitet war, die ins Strämen geratene Entwicklung wieder in friedliche Bahnen zu lenken, sondern lediglich darauf abgezielt war, „Vorfälle“ zu gestalten, deren einziger Sinn die Vertuschung der eigenen Schuld war. Wenn sich das später erdichtete französische Gelände das Ziel setzte, die englische Veröffentlichung zu ergänzen, so war es nicht weiter verwunderlich, daß man die verlogene Methode Englands übernahm, ja überlegen machte, um die Lügen einseitig aufeinander abzustimmen und gefährliche Widersprüche zu vermeiden.

Dennoch ist es möglich, der französischen Regierung Unrichtigkeiten nachzuweisen, die geradezu die eigenen Dokumente widerlegen. Daraus geht nämlich die Tatsache klar hervor, daß die hoffnungsvollen Reime deutsch-französischer Verständigung durch britische Einwirkung zum Verfall gebracht wurden, und daß auf Grund dieser Einflüsse der Wille zum Ausmerzen jahrhundertelanger Gegensätze auf französischer Seite umgeben wurde in den Willen, Deutschland neue Hindernisse in den Weg zu legen und es am Aufstieg zu hindern, so oder so. Bewiesen wird ferner, daß Frankreich in diesem Sinne eine Revision seiner Ostpolitik zugelassen, diese Ablicht aber unter dem Einfluß Londoner Kriegstreiber wieder aufgegeben hatte.

Tatsächlich übermitteln sich die deutsch-französischen Interessen nach dem Verzicht des Reiches auf eine Revision seiner Westgrenze in der Hauptachse nur noch dort, wo das Versailles Frankreich politische und militärische Stützpunkte, das junge Deutschland jedoch lebenswichtige Rohstoffe und Ernährungsquellen sowie natürliche Märkte hatte, in Ost- und Südosteuropa. Kam es hier zum Ausgleich der Interessen, war der allgemeinen politischen und stimmungsmäßigen Forderung der Weg geebnet. Das waren die beiden Parteien vollauf bewußten Voraussetzungen jenes Schriftstückes, das im Urtext des Quai d'Orsay unterschrieben, der Anfang einer weltgeschichtlichen Epoche gewesen wäre, wenn Frankreich weiterhin französisch und nicht englische Politik getrieben hätte. Aber Frankreich mußte von dem Bild auf seine Beziehungen jenseits der Meere abgelockt werden, damit Englands Kriegswille sich betätigen konnte. Die den beschämenden Tatbestand zu vertuschen, mußte deshalb ein wesentliches Ziel des Selbst-

Aufklärung über Schottlands Küste

Berlin, 19. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte neben Grenzüberwachungsflügen an der Westfront Aufklärungsflüge über der schottischen Küste durch.

Büches sein; wenn es nicht erreicht wurde, dann liegt das daran, daß einseitige französische Dokumente den Quai d'Orsay in Paris zeigen, Frankreich wolle mehr Kolonialmacht sein, aber Frankreich mußte die Gendarmenrolle des Verfallers Übereinkommens weiter spielen, das war Englands Plan.

In diesen Punkte läuft die Beweisführung des französischen Gebühdes diametral zur Wahrheit. Wie kann man es wagen zu behaupten, daß der Außenminister Frankreichs, Bonnet, mehrfach eine Abkehr von Versailles zugestimmt und im einzelnen verprochen hätte, Frankreich werde „selbstverständlich“ keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland fahre? Wir wissen heute, daß die hohe Bürokratie des französischen Außenministeriums, an



Ihrer Spitze der Berliner Vorkämpfer Cou-Londre, sich zum willigen Vollstrecker englischer Kriegspläne gemacht und die Verhandlungspolitik bewußt hintertrieben hat. So klar wie die Tatbestand spricht aus den Veröffentlichungen auch die Tatsache, daß Deutschland eine ehrliche Politik der Verständigung geliebt hat, daß der gute Wille aber — fast schon in Sicht des Zieles — an drei-tlichen Klippen gestrandet ist. So mußte das französische Gebühde werden, was es ist: Kronzeuge britischer Schuld.



Der neue japanische Kabinettschef, Admiral Hore Belisha (Associated Press)

Frankreichs Kriegsschuld klar bewiesen

(Fortsetzung von Seite 1)

Dabei habe ich ausdrücklich auf Osteuropa als deutsche Interessensphäre hingewiesen und Sie haben — ganz im Gegensatz zu der Behauptung in Ihrer Notiz — damals ihrerseits betont, daß sich in der Einkultung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit der Konferenz von München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe.

Mit diesem von uns Anfang Dezember festgestellten Standpunkt steht es im direkten Gegensatz, daß Frankreich den archaischen Vorschlag des Führers an Polen zur Regelung der Danziger Frage und die etwas eigenartige polnische Reaktion zum Anlaß genommen hat, mit Polen neue, verfallene Bindungen gegen Deutschland einzugehen. Am Schluß Ihrer Notiz werden diese Bindungen dahin charakterisiert, daß jedes militärische Eingreifen Polens bei einer Veränderung des Status quo in Danzig Frankreich veranlassen würde, Polen sofort militärisch beizuhelfen.

Zu dieser Politik der französischen Regierung habe ich folgendes zu bemerken:

I. Deutschland muß ebenso, wie es sich niemals in die vitalen französischen Interessensphären eingemischt hat, eine Eingliederung Frankreichs in seine vitalen Interessensphären ein für allemal ablehnen. Die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn berührt keinerlei französische Interessen, sondern ist ureigenste Angelegenheit der deutschen Politik. Die Reichsregierung sieht sich daher nicht in der Lage, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen mit der französischen Regierung zu erörtern, oder dieser gar das Recht zu einer Einschaltung an Franco zuzugestehen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Schicksals der deutschen Stadt Danzig zusammenhängen.

II. Zu Ihrer persönlichen Orientierung über den deutschen Standpunkt in der polnischen Frage will ich aber folgendes sagen: Die polnische Regierung hat das historische einmalige Angebot des Führers zur Regelung der Danziger Frage und zur endgültigen Konsolidierung der deutsch-polnischen Beziehungen mit Kriegesdrohungen beantwortet, die man nur als selbstmörderisch bezeichnen kann. Es ist im Augenblick nicht zu erkennen, ob die polnische Regierung diese eigenartige Einstellung revidieren und zur Vernunft zurückkehren wird. So lange sie aber bei dieser unvernünftigen Haltung bleibt, kann dazu nur gelang werden, daß jede Verletzung Danziger Gebiets durch Polen oder eine mit dem Ansehen des Deutschen Reiches nicht zu vereinbarende Provokation seitens Polens mit dem sofortigen deutschen Vormarsch und der Vernichtung der polnischen Armee beantwortet werden würden.

III. Die bereits erwähnte im Schlußsatz Ihrer Notiz enthaltene Feststellung würde nach Ihrem

Krach im Lügenkabinett

Reith gegen Kingsley-Wood — Wüßiges Verjagen der Luftfahrtpropaganda

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 19. Januar. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle entnehmen, ist es zwischen dem neuernannten britischen Informationsminister Reith und Luftfahrtminister Kingsley-Wood zu schweren Zusammenstößen über die Frage der englischen Luftfahrtpropaganda gekommen. Der Meinungsstreit nahm deren heftige Formen an, daß beide Minister mit dem Austritt drohten, falls ihr Standpunkt nicht anerkannt würde. Nur mit größter Mühe ist es Chamberlain gelungen, die Streitenden bei der Stange zu halten und einen Vergleich zustande zu bringen.

Nach Ansicht des neuen Informationsministers hat die Propaganda des Luftfahrtministeriums gegen deren lügenhaften Charakter man an sich in London nichts einzuwenden hat, per se gegen die Folgen gehabt. Auf Kingsley-Woods Konto wird allgemein der Umstand verurteilt, daß die englische Öffentlichkeit den Verkauf des englischen Luftfahrtministeriums seinen Glauben mehr schenkt und in die Schlagkraft der „Königlichen Luftmacht“ ernste Zweifel legt. Der frankophile Ehrgeiz des Luftfahrtministers läßt seinen Verleger der Luftmacht zu, so daß jeder Widerspruch des britischen Bombens in einem „Eien“ verdrückt wird. Der am schwersten wiegende Faktor aber, der die Stellung des Luftfahrtministers ernstlich gefährdet hat, ist die Tatsache, daß deutsche Bomber nahezu über den Gebiet der englischen Städte verkehren können.

Auf Veranlassung Chamberlains werden von nun an, wie die Presse mitteilt, seine Verlautbarungen mehr über englische Erfindungsleistungen nach Deutschland (die man großsprecherisch als

Sicherheits-Patrouillen bezeichnet) ausgegeben werden. Ferner hat das Informationsministerium bei der Regierung durchgehelt, daß in der Presse wenigstens von Zeit zu Zeit Dinge ausgegeben werden sollen, bei denen Tausende von Augenzeugen zugegen gewesen sind. Auf diese Weise hofft man, das „Vertrauen“ der englischen Bevölkerung zu zurückzuführen (1).

Die englischen Rührer sind nämlich zu unbedachtigen Mäßen Zeugen von Luftkämpfen gewesen, in deren Verlauf deutsche Bomber unbehelligt die englische Insel wieder verlassen konnten. Später lassen sie dann zu ihrem Erstaunen im Kommando des Luftfahrtministeriums von abgeklärten deutschen Bomben die vorbereiteten Folgen einer solchen Lügenpropaganda verurteilt das Informationsministerium dadurch „überzeugt worden“, daß es einzelnen Londoner Blättern anvertraut, daß es naat der Wahrheit ein wenig näherkomme, wenn auch für englische Ohren unangenehme Worte über die deutsche Luftmacht zu schreiben. Die britischen Kampflieger, so schreibt die „Daily Mail“ verstimmt auf ihrer letzten Seite, hätten es immer schwerer, deutsche Bomber herunterzubolen Man heene größere Schwierigkeiten als man zu Beginn des Krieges erwartet hätte. Daily News“ befindet dies mit größter Deutlichkeit. Das Blatt schreibt in seiner Schloßzeile: „Warum die deutschen Bomber wieder fortfliegen können“ und spricht von Taktiken die man besser nicht ablehnen.“ Selbst wenn Kampfpläne der deutschen Bomber abgefangen und sie beschossen hätten, hätten die Deutschen immer noch die Möglichkeit gehabt, nach Hause zurückzukehren.

Baldige Rückkehr wahrscheinlich

Hore Belisha-Nummel geht weiter — Eine neue Kabinettsbildung?

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 19. Januar. Hore Belisha steht nach der Unterhausdebatte plötzlich wieder mitten im Scheinwerflicht der englischen Öffentlichkeit. Die Parlamentsdebatte wird in einer Reihe britischer Blätter mit einem Kriminalroman verglichen, dessen letztes Kapitel noch aussteht. Die „Times“ befinden sich mit ihrer Ansicht, daß die Debatte die Episode „mit Klarheit und Würde“ beendet habe, allein. Die national-liberalen Mitglieder des Unterhauses wollen Finanzminister Sir John Simon gegenwärtig der einzige Vertreter dieser Gruppe im Kabinett, zur vollen und endlich wahrheitsgemäßen Berichterstattung wenigstens vor

seinen Fraktionsfreunden auffordern. Im übrigen wird es auch in den Verichten dänischer Zeitungen aus London als wahrscheinlich bezeichnet, daß Hore Belisha bald wieder in die Regierung zurückkehren werde, wenn auch auf einen anderen Posten als den des Kriegsministers.

Es ist dabei von einer Umwidmung der gegenwärtigen Regierung die Rede, kann, daß die eben vorgenommene nach Chamberlains Darstellung angeblich sehr bedeutsame und erfolgreiche Umwidmung vorüber ist. Das spricht nicht gerade für die Stärke des Kabinetts Chamberlain und seiner Politik. Aber die Vermutungen um Hore Belishas Wiederkehr haben noch einen anderen Sinn: Sie bekräftigen vollumfänglich die deutsche Erwartung, daß der jüdische Finanzminister im Danzener keine Rolle mehr spielt, und daß es sich bei dem vorerwähnten Rücktrittswunsch um eine Komödie zur Täuschung der Deutschen handelt, die es zu verhindern hat, der vorerwähnt werden soll, daß Juden eine allzu große Rolle bei der jetzigen Kriegsführung und Kriegsverantwortung einnehmen.

Mogador — Abjahn aller Juden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 19. Januar.

In einer Zuschrift an den „Telegrafo“ teilt ein vor den französischen Interdiktionsmaßnahmen aus Marokko vertriebener Zionistens, daß nach seinen Feststellungen in Mogador heute noch die gesamte Sippschaft des Juden Hore Belisha wohne. Bei diesen Juden von Mogador handele es sich buchstäblich um den Abjahn von allen Juden, die ich den marokkanischen und französischen Verlehen entziehen und unter englischen Schutz stellen, um dadurch die Arbeiter desto besser unterzubringen zu können. Er selbst, so heißt es in der Zuschrift, habe als Führer in Mogador nur allzu häufig Gelegenheit gehabt, Engländer in das Judenverzeil zu fahren; er habe es nie unterlassen, darauf hinzuweisen, daß hier der Arbeitermangel geboren sei. Er habe zum Teil den Arbeiter geholfen, daß ein bis Schwärme in den Gefängnissen sei über den Kriegsminister Englands, der im Obetto von Mogador seine erste Erziehung genoss.



Von einem deutschen U-Boot versenkt. Der Torpedoschiff hat gelassen. — Der Dampfer sinkt. — Nur der Bug ist noch über Wasser zu sehen, dann verwindet auch er. England hat wieder ein Schiff verloren. (PA. Atlantic 3).

England bewaffnet alle Handelschiffe

Amsterdam, 19. Januar.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ gibt eine eindrucksvolle Schilderung, wie England seine Handelschiffe bewaffnet und sie damit praktisch zu Kriegsschiffen macht. Der Vertreter des Londoner Blattes hat einen Hafen an der Westküste Englands besucht und schreibt darüber, man habe ihm einen Teil der großen Organisation der Admiralität gezeigt, um Handelschiffe zu bewaffnen. Offiziell sei dieser Plan unter dem Namen „Verteidigungsausrüstung der Handelschiffahrt“ bekannt. Immer mehr und mehr Schiffe kämen jetzt in die Häfen, um bewaffnet zu werden. Jetzt sei bereits mehr als die Hälfte der Handelschiffahrt ausgerüstet. Die Nachfrage nach Waffen sei so groß, daß in den meisten Häfen lange Reiben von Schiffen auf Geheiß warteten.

An dem Hafen, den der Korrespondent besucht hat, haben allein nahezu 400 Schiffe ein über zwei Geschütze auf ihrem Achterdeck gehabt. Sie seien ausgeladen, nachdem Mitglieder der Besatzung für deren Bedienung ausgebildet worden waren. Viele Schiffe hätten man auch mit Minenwägen und Vernebelungsgeräten ausgerüstet. Die Anzahl der Schiffe erhöhte zwei Geschütze, ein 12-Zentimeter-Geschütz und ein 7,6-Zentimeter-Flakgeschütz und den handhabbaren Handel hatte man das Flakgeschütz für wesentlich, obwohl auch diese Schiffe häufig 12-Zentimeter-Geschütze erhielten. Die Admiralität liefere die Geschütze und übernehme auch die Verpflegung der Besatzung. Ebenso bilde sie die Geschützbedienung aus. Viele erwerbslose Stenografen seien als Geschützbedienung wieder untergebracht worden.

Notiz unser Vertreters in Genf

Genf, 19. Januar.

Als Trotz aller gegenteiligen Versicherungen von amtlicher Seite heißt die französische Kriegsorganisation noch immer so falsch, daß die Pariser Blätter täglich Beschwerden vorbringen. „L'Action Francaise“ legt sogar eine ganze Kiste von Klagen vor. So werde in vielen Transportformationen die Wohnung zu spät ausgegahlt. Der dem Soldaten zuzehende Tabak werde nicht ordnungsgemäß geliefert; viele Transportteile hätten seit Kriegsbeginn überhaupt noch keine Seite bekommen. „Kantä man nicht“ — so fragt das Blatt — „die Intendantur anweisen, daß diese Schamperet so schnell wie möglich eingestellt werde?“

Kurzmeldungen

Unter dem Vorsitz von Reichsleiter Boulofer fand im großen Saal des Reichsluftfahrtministeriums eine Zusammenkunft der Gauwirtschaftsberater der NSDAP statt, bei der aktuelle Wirtschaftspragen besprochen wurden.

Der Bruder des im Weltkrieg gefallenen Dichters Walter Fex, der in Schweden lebende Dr. Konrad Fex, hat für die Dauer des Krieges die Hälfte ländlicher Einnahmen aus den Verlehen des Dichters dem Deutschen Reich zur Verfügung gestellt.

Am heutigen Freitag sollen in Kopenhagen die Lieferverhältnisse für etwaige Rationierungen vorbereiteten Fleisch- und Milchstartern zur Verteilung gelangen.

Am 6. Februar tritt in Rom unter dem Vorsitz des Duce die oberste Verteilungskommission Italiens zusammen, der außer den Ressortministern die Marschälle Badoglio, Balbo, Roarini, Grobomirato Rendi, die Chefs der Generalstäbe, der Wehrmachtstelle und der Präsidien des Komitees für die städtische Mobilisierung angehören.

Unter dem Vorsitz des Duce trat Donnerstagabend im Ministerium für Italienisch-Ostafrika der Generalrat des herotenden Korporationsinstitutes für Italienisch-Ostafrika zusammen. Der Großräumung wohnten u. a. sämtliche Mitglieder der italienischen Regierung bei.

Der britische Wirtschaftskriegsminister Sir Ronald Croft hat im Unterhaus zugegeben, daß

die britischen Bemühungen um eine Erweiterung des Handels mit den Südpazifikern völlig fiktiv sind und der Krieg als Mittel zum Wirtschaftszweck dient.

Der Kurs des englischen Pfundes, der sich in der vergangenen Woche etwas erholt hatte, ist wieder ins Rutschen gekommen.

Wie das britische Informationsministerium meldet, ist Donnerstag in Indien bei Rohat ein Militärflugzeug abgestürzt. Zwei Offiziere kamen dabei ums Leben.

Die Wirtschaftsverhandlungen der Schweiz mit den Westmächten sind trotz monatelanger Dauer noch zu keinem Ergebnis gekommen, da die Westmächte an die Schweiz Forderungen stellen, die sie mit ihren Interessen und ihrer neutralen Stellung für unvereinbar betrachten.

Nach mehrmonatigen Verhandlungen gelang ein französisch-italienisches Handelsabkommen zum Abschluß.

Der Stab des Leningrader Militärbezirks verbreitet ein Demenit, das sich gegen die Besatzungen der Verböner Zeitung „Daily Herald“ richtet, wonach kommunistische Bombenflugzeuge Arbeiterquartiere in Helsinki belegt hätten.

Die Regierung von Vukratlan hat sich dazu entschlossen, ab 1. Mai die Einfuhr von amerikanischen Automobilen auf 20 n. der Gesamtzahl auszuföhren zu beschränken. Diese Maßnahmen dient dem Zweck, Dollardreserven zu sparen.

Deutschland singt Soldatenlieder

Neue Volksdichtung und neue Musik / Von Dr. Kurt Varges

„Aus dem Erlebnis des Tages, dem Kampf, der Gemeinschaft, Freundschaft und Kameradschaft, aus dem Glauben an den Sieg unserer Wehrmacht und aus der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung erwachen eine neue Volksdichtung und eine neue, glänzende Musik, im frischen, mutigen Geist, ganz aus dem Jauber eigener Betonung und Deklamation, insbesondere in ihrer Schlagkraft, revolutionär und volkstümlich. Wir hören es in jeder Rundfunkstunde, im Gesang unserer Sungen und Mädel, daß die Naturkraft der Serie und ihrer Melodien stärker ist als ihre musikalische oder literarische Tendenz etwa. In einer Zeit höherer Kultur und wahrhaft nationaler künstlerischer Schöpfkraft entstehen ganz spontan Soldatenlieder, die in glücklicher Stunde geboren, einmal in die deutsche Kulturgeschichte eingehen und die Stimmung des Volkes offenbaren werden.“

„Unsere Soldaten improvisieren. Sie dichten und musizieren und singen, wie es Herz und Gemüt befehlen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Sie schaffen nicht aus genauer Kenntnis irgend welcher Sprachlehre oder formalen Gesetzmäßigkeiten, sondern im ehesten natürl. Sinn — so ganz ohne verstandesmäßige Not — aus dem Gewissen und aus der Gegenwart des Lebens. Die Menschheit ist nicht nur von oben, aus dem Traumland des Dichters zu sehen, sondern mit einem glühenden nationalen Herzen zu erleben.“

„Was wir an Liedern kennen, sind echte, volksverbundene, einfache Klänge, Bilder des Tages, Empfindungen und Willensäußerungen, nicht fahrlanger nationalsozialistischer Erziehung und die grenzenlose Liebe zum Führer Adolf Hitler. So ist der gestalterische Wert Ausdruck der Gemeinschaft der beiden starken Fronten. Kunst und Volk sind nie inniger miteinander verknüpft gewesen als in diesen Kriegsmomenten.“

„In den früheren Zeiten sammelten die Deutschen witzige Lieder, die aus der Seele des Volkes kamen. Im Hitteln der Kerzen am Tisch, in denen Geimeine man sich um Lied und Dichtung sammelte, vertrieb man sich in die Melodie und die Wiedererzählung der Manuskripte. Man spürt das Aufleuchten einer Volkstunne, die sich bis in unsere Tage erhielt. Und heute sammelte die alte Lieder, die ihm als Zeichen einer edlen Volkstunne, sein abgetönt, erschienen. Und Clemens Brentano hat ein Heubuch alter Lieder, eine Sammlung fremder Gedichte, vorgelegt. Auch Herder hat das literarische Interesse für das Volkslied geweckt, das auf Goethe und den Göttinger Dichtern überging.“

„Später hat dann auch die Romantik diese Vorträge aufgenommen. Herder hatte, wie aus den Erinnerungen seiner Gattin hervorgeht, ein sehr inniges Verhältnis zur Volksmusik. Er sammelte zu den Volksliedern die Originalmelodien; denn Lied und Melodie sind die Sammlungen von Brentano und seinem Schwager Adam von Krumpholtz, „Des Knaben Wunderhorn“, die Sammlungen von Büchling und Hoffmann von Fallersleben! Von den Lyrikern wären Eigenhoff, Mörike und Storm

zu nennen, die sich mit dem deutschen Volkslied beschäftigten. Sicher komponierte Volkslieder, Weber gab den Freiheitsliedern Körners prächtige Melodien.“

„Und doch; die schöpferische Gewalt lag stets im Volke, das nicht nur die höchsten Melodien aufwand, sondern dem inneren Charakter der Nation, gerecht wurde und die Entfaltung auf der Grundlage einer echten heroischen Lebensäußerung forderte. Goethes „Heideröseln“, Wagners Lied vom „Guten Kameraden“, Strauss' „Morgenrot“ sind beste Volkslieder; so etwa kam die Volkstunne an das Tageslicht. Von Mund zu Mund gelangten die Lieder, und wie ein märchenhafter Traum zogen sie durch das Dunkel der Zeiten, um sich im Volke anzufesteln.“

„Manches alte Liedchen ist wieder in diesen Wochen an der Front gesungen worden, mancher Vers wird die Fähigkeit geweckt haben, einfache oder verwickelte Melodien auszusprechen. So wie im Weltkrieg das Lied „Annemarie“ durch die Reihen zog, dringen nunmehr lebende Melodien an unsere Ohren, die zum besten deutschen Volksgut gehören. „Gritta“ und das „Gutenachtlied“ kennen jede deutsche Mann, jede deutsche Frau, jedes Mädel und jeder Junge! Woran liegt das? Weil das gesamte Volk von den nationalen Kräften durchströmt ist und mit wachen Augen auf die Zeichen der Zeit horcht! Die Nartheit der anderen Welt durchsprühenden Will zu entblößen, die eigene Kraft, die Gemeinschaft, den Willen, das höchste zu wagen, von dem Erlebnis den Inhalt des Schaffens

Feldzug der achtzehn Tage

Heinrich Hoffmann: Mit Hitler in Polen *)

„Wenn der Reichsleiter der NSDAP, ein Wort herausgibt, darf man von vornherein annehmen, daß von seiner anerkannten Köhlerhand etwas Höchstwertiges geschaffen worden ist. Ihm ist das Glück zuzufallen, die Frontarbeiten des Führers mizu erleben, und er hat darüber eine Bilderfolge herausgegeben, die ein einzigartig geistiges Dokument darstellt. Der Krieg in Polen sieht hier in allen seinen Abständen und Formen in hervorragender technischer, motivischer und künstlerischer gleich wertvollen Bildern einzeichnen und dargestellt worden. Ein Dokumentarwerk ist geschaffen worden, das noch nach Jahren jeden Deutschen, vor allem aber die Männer, die selbst in Polen mitkämpften haben, begeistern und erheben kann. Das Bilderwerk ist mit einem Weltweit versehen, das vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, unterzeichnet ist.“

„Immer feiert das Bild des Führers in schlichter, eindringlicher Darstellung wieder. Wir begleiten den Führer, des Erstes der Stunde uns erinnernd bei seinen Worten in der denkwürdigen Reichstagskammer vom 1. September 1939, hören ihn unerwartetliches Bekenntnis zum Großdeutschen Reich, zu

zu nennen —, das sind die Themen unserer neuen Soldatenlieder. An Stelle der sozialen Schichtung in Schicht und Angehörte erhebt der Gemeinlich. Denn das Volkslied der Großstadt, der Schläger, konnte nie zur Lebensgröße wachsen. Je stärker der Abstand zum Volk war, desto schwächer waren die künstlerische Note und der Urfang eines wahren völkischen Gefühls. Unsere heutigen Soldatenlieder und unsere zägen Mädel deuten auf eine schrankenlose Erfindungsraft der Gebanten und Reime.“

„Kunstlose Strophen im Ton der Volkslieder finden von der Sprache der Natur. Sie sind reich an Einfällen und können sich mit den höchsten und alten Reimen messen. Sie sind Ausdruck einer neuen, modernen Kultur, männlich und kraft, Zeichen des nationalsozialistischen Volksgesistes, doch nicht träumerisch verjoren. Das Lied von Jarz, „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“, die Marschlieder

„Gritta“ und „Die ganze Kompanie“ von Herrn Niels sind ebenso volkstümlich wie die Gander Mädel oder der Marsch „Krieger sind Sieger“ der Polenmarch, das Matrosenlied „Wir fahren gegen England“, das durch die Weile von Herrn Niels Gehalt, Form und Volkstümlichkeit erhielt.“

„Die schwärmerische Liebe unseres Volkes zu seinem Führer findet in den Mädeln ihren Ausdruck. Pausen und klingendes Spiel find im Anbegriff unserer Soldatenmusik, die uns hart und kraftvoll macht. Hören wir im Anblich auf die Musik unserer Zeit, auf die lebenden Mädel, die über die andere Welt lachen und höhnen, uns aber leidenschaftlich und gestreht machen. Das deutsche Lied ist der Keim jeder multifunktionalen Kultur, es zeugt von den inneren Säulen einer Generation, deren Trompetensignale und Marschschritten über die Zeit hinwegrufen und die Ziele der deutschen Seele offenbaren.“

Die teure Fahrkarte / Von Claus Bad

„Die kleine Inge steht neben ihrem Vater am Fahrkartentisch. Beide wollen die Großmutter zum Geburtstag besuchen. Inge kann gerade über den Schalter gehen. Sie macht große runde Augen und gibt genau acht, was da vor sich geht. Der Vater verlangt eine ganze und eine halbe Karte nach Weidenburg. Der Mann hinter dem Fensterchen tritt zurück, es tollt und knackt etwas drinnen, dann gibt eine Hand die beiden Karten heraus. „Sechs Mark zwanzig!“ — „Was?“ ruft der Vater unwillig, „sechs Mark zwanzig?“ Er zählt mit verdrehtem Blick die Münzen. „Da, Inge“, sagt er dann,

„verlier sie nicht!“ Er nimmt das Kind an der Hand und geht durch die Halle.

„Inge betrachtet die Fahrkarte in ihrer Hand. „Die war wohl sehr teuer, Bati?“ „Sowohl, sehr teuer! Sogar ist gerade eine Preiskarte! Er scheint doch recht verzagt zu sein, der Vater!“

„Nach einer Weile fragt Inge: „Warum war denn der Mann hinter dem Fenster so frech zu dir, Bati?“ — „Der war nicht frech, der kann nichts dafür! Der tut nur, was vor sich ist.“ — „Aber mer war denn dann frech zu dir?“ — „Die Bahn, Inge!“ — „Ach so, denn Inge.“ Während sie sich der Sperre nähert, fährt der Zug ein. „Da kommt die freche Bahn!“ ruft Inge warnend, „paß auf, Bati!“ — Der Vater lächelt. „Komm nur, der Zug tut uns nichts!“ — „Aber wo ist denn die freche Bahn?“ — „Die ist weit weg, in Berlin.“

„Sie steigen ein und finden ein leeres Abteil. Als sie ein Stück gefahren sind, fragt Inge sehr herrlich weiter: „Ist die freche Bahn auch so wie unsere?“ — „Aber nein doch! Also, Inge, das ist alles Unfug, was du denkst! Ich meine keinen Zug, sondern die Deutsche Reichsbahn.“

„Der Zug hält, ein Mann steigt ein. Nachdem Inge ihn genugsam lange gemuttert hat, kommt sie auf die alte Frage zurück: „Was ist die Deutsche Reichsbahn, Bati?“ — „Ja.“ — „Der Vater lächelt ein wenig hilflos. Der fremde Mann lächelt auch, dann spricht er ein: „Das ist eine Arbeitsgemeinschaft, das sind viele, viele Männer, die überall, wo Züge fahren, und auf allen Bahnhöfen arbeiten, damit wir anders reisen können.“ — „Aber was ist das?“ — „Sowohl!“ „Ausgezeichnet, gelag!“ — „Und warum sind die vielen, vielen Männer frech zu dir, Bati?“

„Der Vater verzicht verlegen den Mund. Der Fremde blinzelt erstaunt auf: „Wieso denn frech?“ — „Weil sie soviel Geld für die Fahrkarten nehmen!“ antwortete Inge. — „Ja, das müßte sie doch!“, sagt der fremde Mann. „Die vielen Bahnleute wollen doch davon leben!“ — „Ja, ja, der Vater weicht schon! Die Sache ist jedoch überaus peinlich! Er schaut zum Fenster hin aus. Er zeigt seiner Inge Bräuen, Säuer und hohe Schornsteine. Es ist möglich, wenn man ein Kind ablenken muß, damit es die Worte vergißt, die man selbst gesagt hat — hm!“

Herz, ich weigere mich... Roman von Rudolf Haas

27. Fortsetzung (Madrudin verboten)

„Mit zwei, drei Schritten ist sie bei ihm, greift nach dem Waffe, schreut sie durch die splitternden Scheiben in die Nacht hinaus. Dann umschließt sie ihn fest mit beiden Armen.“

„Sie ist fürchterlich aufgeregter, aber in ihrer Stimme klingt Güte und Mitleid und überfließende Liebe: „Vater, was willst du uns antun? Du überst damit nichts, machst mir's nur noch schwerer! Du mußt bei uns bleiben, ihr alle müßt im Marcho zusammenbleiben, dann kann ich's leicht ertragen. Und wenn du uns verläßt, müßte ich's trotzdem tun, aber das Weiterleben wäre eine Qual.“ — Vater, Vater, wenn du mich es hinstellen ließt, darfst du nicht von uns gehen!“

„Unerwartetes wird der unschuldigen Madrudin aufgelegt, und mit übermenschlicher Kraft hält sie sich aufrecht. Sie nicht ihm zu und es gelingt ihr beinahe so etwas wie ein Nicken.“

„Er gibt keine Antwort. — — — Dann neigt er sich langsam zur Seite, und den zuckenden Händen der Tochter entgleitend, rollt er zu Boden.“

„Dr. Krust sitzt am Lager des Freundes. Die Hände ruhen auf seinen Hüften. Ludwig Wiederholung amüher, das Raseln hört er, er öffnet die Augen. Sie sind trüb, aber etwas Stillbegnügtes ist in ihrem Bild. Er lächelt mit schiefem Mund. „Krust“, spricht er. „Der Gepp von der Einde hab' ich aber hingelagert! Ich halt doch noch ein Bein in mir!“

„Der Freund“ gehänselnder Wortspiel wider den lauernden Senkemann, versteht sofort. Der eiserne Lude glaubt noch seinem ersten Anfall unter der Kaiserkrone im grünen Himmelreich

ermächt zu sein. Da ist also eine Gedächtnisluke entstanden, ein ganzes Jahr ausgelöscht. Ein bißchen kindisch ist er auch, doch das kann wieder ausgelagert wird. Und vielleicht ist es jetzt besser so und ein gnädiges Gesicht will den Mörder vor weiteren Gemütserschütterungen bewahren.“

„Der getreue Eckart des Hauses soht einen hochherzigen Entschluß. Er weiß ja, was kommen wird. Die Anbetungen Tonandine und der Traube haben ihm manches verraten. Und dann hat er auf dem Tisch einen Zettel gefunden, gelesen und der Traube gegeben: „Mein soltes Mädel! Mein armes hochgemutetes Kind! Du sollst nicht leben und unglücklich werden um meinetwillen. Du wirst dich für mich opfern, aber ich kann dich nicht unglücklich sehen. Ach will.“

„Weißt du was, Lude“, sagt er. „Wir zwei alten Knaben gehören zwar noch nicht ganz ins alte Eisen, aber wir haben beide ein Red abbekommen und ein Ausfließen nötig. Ich will mir's vierzehn Tage benutzen machen, sitzen und faulenzen. Nächste Woche fahre ich zum Weisensee, fahr mit! Die Ruhe wird uns beiden guttun, zu zweit ist's unterhaltsamer, und ich kann ein bißel auf dich aufpassen.“

Ludwig Wiederholung nickt. „Der Seewirt hat mich schon ein paarmal eingeladen. Er hat brave Böde im Keller, und die Viegel, das schwarze Teufel von der unteren Alm... Da schwärze Teufel nachts zum Dindl dort hin, das Fenster war offen und such war ich drin...“ summt er unendlich und schlief wieder ein.

„Mit einem wehmütigen Lächeln betrachtet Dr. Krust den Freund. Mein Gott, was ihm da durch den Kopf geht, hat sich vor reichlich

hünjehn Jahren zugetragen! „Armer Lude“, denkt er, „mit dem gelähmten Arm wirst du vorläufig keinen Bod schießen, und mit dem anderen hat sich's bei dir ausgetan...“

„Droben hat die Traube die Volkshat ihres Vaters in die Lade gelegt, wo sie die Briefe Herberts und die Erinnerungen an ihre frühere Zeit ein Ger. Jetzt liegt sie angezogen auf ihrem Bett, von einem kleinen Schlaf der Erziehung umfange.“

Das Opfer

„Traube Wiederholung geht zu Erminio Tonandine. In einem dunklen Kleid, blaß, langamen Schrittes schreitet sie durch die Stadt hinab. Die Schlofen sind zerbrochen, die Todnis ist geliehen. Gebrochene Äste, zerbrochener Klee, vierfach geknickte Halme, ein wirres Durcheinander von wertlosem Stroh. Flugzeugen haben den mißhandelten Boden von neuem auf. Darüber ist ein fröhliches blauer Himmel ausgepant, hohe weiße Wolken schweben. Bis in die fernste Ferne aufgeschloffen, leuchtet das Willacher Breden so heraustrügelnd traut und schön, als seien Unglück, Leid, Not und Tod für immer von der Erde verbannt.“

„Teilnahmslos geht die Traube. All das und der Gegenlag zwischen der festlich prägnanten Landschaft und den zerfallenen Feldern kann ihr nichts mehr sagen. Sie hat ja ihr Herz heute nacht ins Grab gelegt.“

„Und dann sitzt sie dem Conte in seinem Arbeitszimmer gegenüber. Er ist diesmal nicht aufgeregt, seine Hände zittern leicht. Zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, steht er der Entscheidung entgegen.“

„Sie achtet nicht darauf. Die Hände im Schoß, weiß wie Marmor und eben so kalt, sitzt sie und spricht mit einer Stimme, die ist nicht laut und nicht leise, nicht hart und nicht weich, nicht froh und nicht traurig: „Das Schicksal hat für Sie

gearbeitet. Der Sogel hat uns die Ernte verweigert, mein Vater hat einen unerwarteten Schlaganfall erlitten. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß mein Herz einem anderen gehört, daß ich ihn nie vergessen werde und daß ich Sie nicht lieben kann. Wenn Sie mich trotzdem nur Traut nehmen wollen, so werde ich meine Pflicht erfüllen, aber Ihnen gehören werde ich nicht. Ich werde Ihrem Haushalt vorziehen, aber Leid und Freud“ vermag ich nicht mit Ihnen zu teilen. Ich kann mich nicht mehr freuen und habe so viel gemittelt, daß das Gefühl für Schmerzen in mir abgetödet ist. Ich bin ein Leben aber richtig zu leben vermag ich nicht mehr. Ich habe um meiner Familie willen dem eigenen Glück entlagt, und was das Glück nicht in sich hat, kann nicht glücklich machen. Wenn Sie die Meinen vor Not bewahren, werde ich Ihnen dankbar sein, aber wirklich beglücken kann ich es Ihnen nicht. Ich kann mich höchstens bemühen, Ihnen ein behagliches Leben zu schaffen, aber ich fürchte, es wird wenig Sonne haben. Ich bin ganz aufrichtig, denn Sie müssen wissen, was Sie von mir erwarten können, wenn Sie trotzdem auf Ihrem Wunsch bestehen.“

„An ihr Gesicht ergeben, ist sie reglos und blickt aus müden Augen ins Leere. Die Trauer umschließt sie wie ein wundbringlicher Panzer.“

„Tonandine aber hört aus den herzerreißenden Worten nur das heraus: daß sie bereit ist, die Seine zu werden. Eine kleine Weile steht sie mit dem Gesicht nach unten, dann den dunklen Augen. Wie nur irgendein Junge erhebt er sich, geht auf sie zu, läßt ihre Schultern mit beiden Händen. „Schon das wüßte, was Sie mir in Aussicht stellen, macht mich glücklich, und ich weiß, daß Sie mich nicht viel reicher begehnen werden. Und soweit es an mir liegt, sollen Sie es nie bereuen. Meine Gedanken zu sein. Traube, darf ich dich also als meine Braut begreifen?“

(Fortsetzung folgt)

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Zum Ruhm unseres Feldherrn

Von Killian Koll, Hauptmann in einem Kampfgeschwader

Von dem Verfasser dieses Aufsatzes stammt der erfolgreiche Film „Luttwak auf Ehrenwort“. Killian Koll war Kampfflieger 1918, wurde zum Leutnant befördert, erhielt das EK I und das Silberne Fernstudienabzeichen. Im Weltkrieg selbst wurde er zum Hauptmann befördert und erhielt das neue Eiserne Kreuz. Im Weltkrieg erhielt er den neuen Posten des Pilotenkommandanten „Die unsterbliche Fahne“.

Im Polenbewegten sah unser erstes Kampfflugzeug in der Meilenhöhe der siebenstündigen Meter; zwischen den Traumgebilden blendender Wolken purzelten unsere Bomben, erst allmählich die Höhe hinabnehmend, auf ein Ziel herab, das bestechungslos witzig in der Tiefe lag. Draußen ging das schwarze Weben und kratzende Lobern erst los, wenn wir schon fast auf der Sicht geraten waren. Von diesen Vernichtungswaffen kehrten alle Maschinen unversehrt wieder heim, ohne vom polnischen Gegner oder auch nur von seinem Vorhandensein etwas bemerkt zu haben. Später aber zung um der niedrige Wolkenraum, vom Start bis zum Ziel und zurück niedrig über den Boden zu fliegen. Oft anderthalbtausend Kilometer weit; und diese erhabenen Tage des Fliegertums übertragen an Wahrheit des Erlebtes jede trügerische Erinnerung selbst für den Kämpfer des Weltkrieges. Wir, die im Opfergang jener Jahre von Anfang bis Ende mitmarchiert sind und selber mit dem Leben vieler Freunde und mit dem eigenen Blut reichlich gesollt haben; wir vermöchten den unermesslichen Aufwand zu überblicken, der zwischen dem Stellungskrieg vor einem Vierteljahrhundert und dem polnischen Siegesstürmen lagte. Was taten wir damals jahrelang, jahraus? Um eine Anhöhe wiederzugewinnen, die der Feind gestern eroberte und die er uns morgen wieder abnahm, sanften tapfere Regimenter in den vollstündigen Untergang.

Wie ein Sieg ausfiel und wie ihn der planende Feldherr empfing, bevor eine Waffe sich hebt — das haben wir jetzt in Polen bei vielen Tiefangriffen, wenn wir Stunde um Stunde dahinströmen, lo niedrigen Fluges, daß wir jedes Nebelhuhn erblicken konnten, welches sich mit seinen Rücken vor dem daherkommenden Flügelmenschen unter der Stroh flüchtete. Unter Stimmensweg unter der bläulichen Wolfendämmerung flüchtete vom Strand der Dnieper Tag um Tag zuerst quer über das Dniepruferland und über die herztoten Dächer seiner Dör-

fer, auf allen Feldern winkten Bauernhäuser und fartoßiggründende Jäger-Jugend. Noch einmal drang der Sinn dieses Fliegertages anfeuernd in unser inneres Herz, während wir über die bleiern gleitenden Seen und die Riesenvälder Majurens hinwegzogen. Dann schied ein ländlicher Grenzgebiet die deutsche Herrschaft von der polnischen Deede; vor uns lag ein graues Land, gefallos und wenig bebaut. Nichts in ihm gehörte zueinander, es zeigte uns die eingetuntenen Strohdächer seiner Anordnung und Beteilarmut. Es war ein Land, das uns auf tausend Kilometer des Hin- und des Heimfluges nicht ein in der Ewigkeit würdiges Bauwerk vorwies. Aber diese gleiche Nation da unten, die ihre eigenen Angelegenheiten so überdeutlich sichtbar in Unfähigkeit verkommen ließ, sie forderte unser ofttrügerisches Schmutzfinken und das ganze Ostdeutschland. Niemals vergaß ich über dieses Sinnsphären: Wir waren in keiner Weise der Angreifer; aber wir erlaubten uns, die unausgeleiteten polnischen Herausforderungen anzunehmen just in einem Augenblick, der uns paßte!

Nun eilte der Krieg mit schnellen Krankenschlägen über Polen, um die Trümmer bombardierter Bahnhöfe zeichnete sich ein flackerndes Feuerkreuz, aus dem nur noch die liegende gebietenen Kamine herausragten.

Auf den zum Gegner führenden Straßen Bolens rollten unabhärbare Nachschubkolonnen, unter, die ihre eigenen Angelegenheiten so überdeutlich sichtbar in Unfähigkeit verkommen ließ, sie forderte unser ofttrügerisches Schmutzfinken und das ganze Ostdeutschland. Niemals vergaß ich über dieses Sinnsphären: Wir waren in keiner Weise der Angreifer; aber wir erlaubten uns, die unausgeleiteten polnischen Herausforderungen anzunehmen just in einem Augenblick, der uns paßte!

Nun eilte der Krieg mit schnellen Krankenschlägen über Polen, um die Trümmer bombardierter Bahnhöfe zeichnete sich ein flackerndes Feuerkreuz, aus dem nur noch die liegende gebietenen Kamine herausragten.

Auf den zum Gegner führenden Straßen Bolens rollten unabhärbare Nachschubkolonnen, unter, die ihre eigenen Angelegenheiten so überdeutlich sichtbar in Unfähigkeit verkommen ließ, sie forderte unser ofttrügerisches Schmutzfinken und das ganze Ostdeutschland. Niemals vergaß ich über dieses Sinnsphären: Wir waren in keiner Weise der Angreifer; aber wir erlaubten uns, die unausgeleiteten polnischen Herausforderungen anzunehmen just in einem Augenblick, der uns paßte!

zug und dazu, sich mit unzählbaren Waffen gegen den einherdröhnenden Tiefangriff deutscher Bomber in verzweifelter Hartnäckigkeit zu wehren.

Zur Rühmheit und Größe dieser Umfassungsschlachten gehörte wohl auch jene Handvoll deutscher Panzer, denen wir dann irgendwo in der polnischen Einjamkeit flügelwindend begegneten, als sie tief in Plante und Rücken des Gegners selbstvergeben vordrangen.

Hinterm Fliegergewehr lauernd, blühte ich mehrfach auf die Umfassungshöhe ablenkbar betrat einer Truppen herab, daß wir uns alle damit wahren. Wenn das da unten schiel geht, dann aber auch gleich gründlich! Die über dem Polenrieg niedrig dahinjagende Bombenzugle wurde etwas wie eine fliegende Kriegsschule, in der „an Hand der Ereignisse selbst“ gelehrt wurde und auch gleich bewiesen wurde: daß der Gott des Krieges den Kühnsten belohnt. Denn wo sind die Millionen Männer der polnischen Armees geblieben; wo ihre vielen hundert modernen Panzerwagen; wo blieben die anderthalbtausend Flugzeuge ihrer Luftwaffe, unter denen sich neben veraltetem Gerät auch das Neueste vom Neuen befand?

Der Polenrieg soll nicht in die Geschichte eingehen als die rohe Zerstückelung eines kleinen, dürftig ausgestatteten Heeres durch eine moderne Fliegerarmee! So haben die Dinge nicht. Unter Material war besser; aber der Kämpfer anderer Umfassungsschlachten schlug sich überall gegen eine atemraubende Lebermacht.

So sieht es aus, wenn ein Feldherr nach den Sternen greift, um des Sieges willen getroffen den Untergang ganzer Divisionen wagen! Aber siehe da, sie gehen nicht zugrunde, der fühne Wille vollendet seine Absichten. So etwas misstämpfend und mit heiß jubelndem Herzen erlebt zu haben, lohnt schon ein ganzes Soldatenleben; vollends für den Soldaten der Weltkriegsjahre, der einst frühen Blits auf die schwingenden Banner jener Niederlage harzte.

Ob wir, geflügelte Spikereiter der deutschen Macht, jetzt von Dniepreußen bis ins ferne Südosten gelassen sind, um dort unsere Fracht abzuladen; einer war schneller als wir, etwas flug uns immer noch weit voraus: der planende Wille des Feldherrn. Man vergesse nicht, daß die Polen auf Grund ihrer Zahl und ihrer Ausrüstung mit ein wenig Feldherrnfunktion durchaus eine Kriegsdece hätten verwickeln können; handhalten um jeden Preis gegen Pommeren und Schlesien und angreifen gegen Dniepreußen! Falls sie einen solchen Versuch unternommen haben, so nahm unser Feldherr ihnen am ersten Tag die Entscheidung aus den Händen.

Da es sich nun um zwei Kriege handelt, die wir schlagen, um den polnischen und um den englisch-jüdischen, und da der eine schon hinter uns liegt, so gehen wir in den nächsten mit der Gemäßheit des vorigen hinein. Kämpfen in Polen die Wälder auf der Erde und in der Luft, so ist der kommende ein Krieg der Gedanken, welcher nach unserer unbedingten Ueberzeugung und Zuversicht im wesentlichen schon entschieden ist: nur noch auf Erden, im Wasser und in der Luft muß er mit Blut und Bomben zu Ende gepaukt werden. Dies zu vollbringen, schicken wir uns an. Noch immer in der Geschichte haben die jungen Gedanken über greifenhafte geht, jetzt kämpfen die glühenden Kräfte des völkischen Sozialismus gegen die abgelebten Machenschaften des internationalen Händlergeistes. Das einer zwanzigjährigen Atempause, die wir zu einer gründlichen Erneuerung unseres Volkstums ausnutzen, während unsere Gegner auf dem Radgedanken von damals verharren, nehmen wir den Krieg wieder auf; weil ausgewogen nur über die kommenden Schicksalen hinweg die Gasse in Großdeutschlands Freiheit führt.

Dasselbe Gehirn, das uns den Sieg in Polen errann, denkt nun für uns im Westen und vermuthlich mit der gleichen eiskalten Mathematik. Wir kennen seine Pläne nicht; aber wir haben die hündige Absicht, sie mit der gleichen Genauigkeit zu vollstreden wie eben in Polen. Und indem wir uns auch zu den gleichen Opfern bereitstellen, die einst der Weltkrieg brachte, sehen wir dem Genius des Deutschtums seine obere Grenze ziehen, was er uns summen kann. Wälder die ihre Freiheit erwerben, vertragen viel; und was nicht uns ein schädiger, zerbrechlicher Friede, den unsere Söhne bald wieder ins Endlose ausrichten müßten? Schiden wir uns also selber mit ruhigem Herzen an, dauerhafte Zustände bei der Waffe zu erkämpfen. Wir sind und bleiben ein Soldatenvolk; und wenn der große unbesante Feld des Weltkrieges fluglos für die Ehre harzt, so weiß unsere heutige Wehrmacht längst um das Glück, sich unter Weiteis Befehls willig für die Entscheidung von fünf kommenden Jahrhunderten zu opfern.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Schöne Mädchen kluge Frauen SONDERHEFT

mit vielen schönen Fotos und einer besonders wertvollen Bildbeilage — ein Sonderheft, das Ihnen bestimmt viel Freude bereiten wird. Das Beste: Sie besorgen es sich gleich heute noch!

Filmwelt
überall für 30 Pfennig

Denk an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Stellen-Angebote

Säuglingschwwestern und -pflegerinnen
für die nachgehende Betreuungsarbeit in der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge im Hilfswerk „Mutter und Kind“ zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbung mit Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften an die
AGDA, Gausleitung Weser-Ems, Amt für Volkswohlfahrt, Oldenburg, Gottorfstraße 8

Kontorist(in)
für Buchhaltung und Korrespondenz auf sofort gesucht. Angebote erbitte: **Fräulein Sanßen, Aurich, Fernruf 292.**

Tüchtige Kontoristin
mögl. aus der Baubranche, zum 1. 4. 1940, evtl. früher, gesucht. Bei Bewähr. Dauerstellung. Gehaltsangabe erbitte. E 2780 an die DIZ, Emden.

Suche ein fleißiges Mädchen
für den Haushalt. **Thun, Moorhufen.**

Erfahrenes Hausmädchen
Frau Meenen, Weenen, Schwachhauser Heerstraße 169.

Gelucht zum 1. März bei Familienanschluss u. Gehalt für meinen bürgerl. Haushalt ein **älteres Mädchen** als Stütze. **Frau H. Mariens, Emden-Wolfsdun, Landstr. 16**

Suche weg. Verheiratung für einen Haushalt in Bremen für sofort oder 1. Febr. eine **Hausgehilfin** Melben bei **Th. Gabben, Aurich, Straße der SA. 25.**

kleinere Autos zu kaufen gesucht

Kleiner Koffwagen
zu kaufen gesucht. Tragkraft ca. 1500 Kg. Schr. Angebote unter E 2779 an die DIZ, Emden.

Tiermarkt

Anzulaufen gesucht gute bis erstklassige, über 10 Monate alte **Sungvögel** mit besten Abneigungen; benötige außerdem eine größere Anzahl **2jährige Rinder** mittlerer Qualität, auch ohne Ohrmarke. Angebote erbitte **Waldemar Saken, Leer, Postfach 75.**

Amtliche Bekanntmachungen

Regierungsbezirk Aurich

Nährmittel

Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft können in der Zuteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 auf die Abchnitte A 21, A 22, A 30 und A 31 je 25 Gramm Sago, Kartoffelgrauen, Kartoffelstärke, oder Bohnenpulver wahlweise abgegeben werden. Für ein Päckchen Bohnenpulver mit einem Gewicht von 45-50 Gramm sind zwei Abchnitte, für ein Päckchen Bohnenpulver mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abchnitte der Nährmittelfarte von der Verteilungsstelle einzubehalten. Die Abgabe von Bohnenpulver in loser Form kann ebenfalls auf die genannten Kartenabchnitte erfolgen.

In der genannten Zuteilungsperiode werden auf die mit einem Kreuz (X) bezeichneten Abchnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren je 125 Gramm RM. (Deutsches Bohnenmehl), Gufin, Maizena, Monamin, Ricena oder Weizenin abgegeben.

E m d e n, den 18. Januar 1940.
Zugleich namens der Herren Landräte des Regierungsbezirks Aurich
Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B. — R e n k e n.

Flachs-anbau - leicht gemacht!

Die frühere Handarbeit wird durch weitgehenden Maschinen-Einsatz bei der Feldpflege und der Ernte abgelöst. Wir beraten Sie in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand durch unsere erfahrenen Fachleute.

Wir schließen Anbau- und Vermehrungsverträge gerne mit interessierten Bauern über Flächen von 1 ha und darüber auf guten Sand, Marsch- und Kleiböden zu günstigen Bedingungen ab.

Melden Sie sich bitte sofort bei
Wilhelm Connemann
Abt. Flachs-röste, Leer in Ostfriesland.

Große Geflügel-Ausstellung
in Weener-Ems

am Sonntag, dem 21. Januar, im Saale des Hotels „Zum Weinberge“. Geöffnet von 9 bis 19 Uhr

Besichtigt mit annähernd 300 Nummern Gänse, Enten, Hühner und Tauben.

Zum Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Familiennachrichten

Durch die glückliche Geburt einer gebundenen **Tochter** wurden hochbetret **H. Abels und Frau** (Ella, geb. Frey)

Weener, den 16. Januar 1940.

Die Verlobung unserer Tochter **Gefine Engelime** mit dem Bauern **Heinrich Meyer** geben wir hiermit bekannt

Bernhard Duin u. Frau geb. Boethoff

Meine Verlobung mit Fräulein **Gefine Engelime Duin** beehre ich mich anzugeigen

Heinrich Meyer

S a l l e t 19. Januar 1940 F i l l u m

Leerer Filmbüchsen

Zentral-Lichtspiele: Malteser-Platz

Da die Zentral-Lichtspiele den Film ausgetauscht ein Militärfilm mit Gustav Fröhlich und Camilla Dorn. Es ist ein Militärfilm, bringt aber militärische Tugenden, die uns wenig anheimeln, da sie uns der „guten, alten“ Dienstzeit Zeit kommen Wohl sind prächtige Stücke der Welt. Die Haltung ist aber in allem zu gewöhnlich und zu lieblich. Die Handlung des Filmes gefällt einem großen Teil des Publikums, und daher verdient der Film auch einen gewissen Erfolg.

Im Besonderen wird ein Kulturfilm aus der Welt der G. L. Lichter gezeigt, der Ihre Entstehung und Veränderung erklärt.

Fritz Brockhoff.



„Mit 3 Tannen“
Waldzäpflein

Eingemummt bis über die Ohren hilft nicht allein. Die kalte Luft trifft trotzdem die Schleimhäute der oberen Atmungsorgane. Aber wenn man dann immer wieder so ein malzbräunes Hustenbonbon, die echten

„Mit 3 Tannen“
Waldzäpflein
„mit den 3 Tannen“

In den Mund steckt, das tut gut.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich heute abend um 6 Uhr

in der Voigtischen Gastwirtschaft (Werde) hierseits

Das unbrauchbare

Stleisch

einer schweren fetten Kuh in passenden Stücken freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungseinstellung verkaufen.

Leer. C. Winkelsbach, Versteigerer.

Gut erhaltener emaillierter **Studenofen** billig zu verkaufen.

Leer, Am Pferdemarkt 3.

Zu verkaufen: 1 Paar Langschaff, Gr. 42, fast neu, prima. 1 Preeches-Lederhose, fast neu, gefuttert, beste Qualität. 1 blauer Jackett-Mafanzug, sehr guter Stoff, fast neu, i. gr. statt Figur.

Wih. Beckering, Logabirum.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Januar 1940

Leer. Statt in der Lutherkirche im lutherischen Gemeindehause Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. Kollekte. Vorm. 11:20 Uhr Kinderkirche.

Mittwoch abend 4:30 Uhr: Bibelstunde in Heisfeld, Landstraße 17. P. Schwieger.

Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im luther. Gemeindehause. P. Knoche.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte. Vorm. 11:15 Uhr: Kinderkirche.

Reform. Kirche. 10 Uhr: P. Poets (im Gemeindehause). Kollekte. Den Konfirmandenunterricht für die Kinder des zweiten Bezirkes des verstorbenen Pastor Buneman erteilt in Zukunft Pastor Houtrouw zur geborenen Zeit: Montag 3 Uhr Vorkonfirmanden, 4:15 Uhr Konfirmanden.

Die Mittwochs-Bibelstunde fällt vorläufig aus.

Logabirum. Vorm. 9 Uhr (pünktlich): P. Schwieger. Kollekte. Loga. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. Kollekte. Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche. (Beides im Konfirmandensaal.)

Montag, 22. Januar, 1/5 Uhr nachm. Konfirmanden: Junge beide Jahrgänge, 1/6 Uhr nachm. Konfirmanden: Mädchen beide Jahrgänge.

Loga. Reform. Gemeinde. 10 Uhr: Predigt im Gemeindehause. P. Houtrouw. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche im Gemeindehause.

Neermoor. Nachm. 2:30 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte.

Hoffland. Nachm. 2 Uhr: P. Knoche. Kollekte. Im Anschluß Kinderlehre.

Bei Verdunkelung rechts gehen!

Ihr bewahrt euch und andere vor Schäden.

Nach Eintritt der Dunkelheit wird bei der allgemeinen Verdunkelung trotz der benutzten Leuchtzeichen aller Art vielfach Zusammenstoße von Fußgängern auf den Gehwegen zu beobachten, die häufig schwerwiegende Folgen haben. Die Ursache auf diesen Zusammenstoßen liegt nur darin, daß die Fußgänger sich in den Städten nicht an die selbstverständliche Regel des Rechtsgehens halten. Auf genügend breiten Gehwegen geht man innerhalb dieser rechts, auf Straßen mit schmalen Gehwegen benutzt man nur den in der Gefährdung rechts gelegener Gehweg. Auf Landstraßen ohne Gehwege empfiehlt es sich dagegen links zu gehen. Auf der linken Straßenseite kann man entgegenkommenden Fußgängern leicht und sicher ausweichen, während sich der Fußwegverkehr gleicher Richtung rechts auf der rechten Straßenseite abwickelt.

Unter dem Reichsadler

WDM, Stambort-Leer Sonntag, 14 Uhr: Stambortappell beim B.D. Heim.
WDM, Gruppe 4/381, Heisfeld: Sämtliche Wädel der Gruppe treten heute abend um 20,15 Uhr in vorchriftsmäßiger Tracht bei der Schule an.
WDM, Fährlein 2/381: Das Fährlein tritt am Sonnabend um 14,30 Uhr auf dem Marktplatz zur Altpapierammlung an.

Zweigstellen der Christlichen Tagesleitung Leer, Brunnenstraße 28. Freitag 1939.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ansage Leer-Heiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlich für den Besonderen Besondere: Bruno Jahnke, beide in Leer. Für alle Ausgaben gilt: Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Schriftdruck: D. D. Hoff & Sohn G.m.b.H. Leer.

Kraft Auftrages werde ich morgen, Sonntag, 20. Januar, abends 6 Uhr,

in der Janßen'schen Gastwirtschaft (Lippsalboom) in Loga

das unbrauchbare

Stleisch

einer schweren fetten Kuh in passenden Stücken freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungseinstellung verkaufen.

Leer. C. Winkelsbach, Versteigerer.

Zu verkaufen eine im Februar kalbende gute Ziege.

Hinrich Pfeiffer, Aderingsehn 1

Fertel zu verkaufen.

Meint Meints, Klein-Hoffen (Offriesl.)

Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung meines Lehigen ein nettes

Tagemäddchen gesucht.

Frau Wehner, Leer, Rathhausstraße 20.

Suche zum 1. Febr. od. später zuverlässiges, fauberes

junges Mädchen

für einen gepflegten Haushalt in der Lüneburger Heide. Jam. Anschluß.

Angebote m. Zeugnisabsicht an Fr. Anni Cosoge, Westehausersehn.

Junge Hausgehilfin

für Haushalt auf dem Lande (keine Landwirtschaft) gesucht. Anfragen in der OIG. Leer.

Suche für sofort oder später tüchtige, kinderliebe

Hausgehilfin

2 Kinder, Einfamilienhaus. Auftrag wird gehalten.

Frau Schmidt, Bremen, Mehusstraße 79. Fernsprecher 46288.

Gauflustelle der NSDAP, Weier-Emd

Erste Sonderfilmveranstaltung am Sonntag dem 21. Januar 1940,

vormittags 10 Uhr, im Zentrallicht, Leer

Wochenchaubericht

des Feldzuges in Polen

(1. bis 9. September-Wochenchau)

Die Ereignisse während des „Feldzuges der 18 Tage“ in Polen bis zum Einzug des Führers in Danzig

Dazu neueste, forsbühnende Wochenchau!

Spieldauer 2 1/2 Stunden! Karten im Vorverkauf für 40 Pfg. bei Spanjer und Schuster.

Der Kameradschaftsabend

des Kriegervereins Bingham findet trauerhalber nicht statt.

Der stellvert. Kameradschaftsführer.

Schöne **Zoo- u. Schnittblumen**

kaufen Sie bei **Gerda van Bengen, Leer** Faldernstraße / Ecke Norderstraße.

Die Imker in Wplengen und Umgebung

die sich für Gründung eines Imkervereins interessieren, werden hiermit zu einer Versammlung auf Montag, dem 22. Januar 1940, nachmittags 3 Uhr, zum Gasthof Klehauer in Kemels eingeladen.

In Zukunft erhalten nur Imker, die einer Zuchtschaft angehören, Zutritt.

Kemels. S. Schröder. B. Wolff.

Ganhschulungsschule, Gewerbl. Mädchenberufsschule und Hauswirtschaftl. Berufsschule, Leer, Kirchstr. 54

Die Schulen bleiben bis auf Widerruf geschlossen. Die Schulleitung.

Morgenhilfe

gesucht. Medizinalrat Pfeuffer, Leer, Wörde 11.

zuverlässigen Jungen

von 16-17 Jahren für alle vorkommenden Arbeiten. Chr. Meyer, Müller, Papenburg.

Vermischtes

Fahrad und Zylinderhut suchen gebieten. Abzuholen Leer, Bremerstr. 27.

Schöne **Schlittschuhbahn** von Loga bis Wittshafen.

76. **Reichstriegerbund** Kriegerkameradschaft Leer v. 1872

am Sonntag, dem 20. Januar 1940, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Jonas).

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Der Kriegerkameradschaftsführer

Anzeigen-Taxe nicht in letzter Minute entwerfen

Herg Goemann

Therese Goemann geb. Visser

Vermählte Nordorney, Prisaistr. 18

17. Januar 1940.

Ihre am 13. Januar 1940 in Neermoor vollzogene Vermählung geben bekannt:

Martin Kramer und Frau Line, geb. Coords

Neermoor, Osterstraße 29

Für erwiesene frdl. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Nachruf.

Am 17. Januar d. J. starb plötzlich und unerwartet unser Fachschaffskollege, der

Paul Schulz, Weener

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Berufskollegen, der an der Fachschaffsarbeit stets regen Anteil nahm.

Er wird uns unvergessen bleiben.

Fachschaff Eierverteiler im Reichsnährstand Frei.

Coldam, den 18. Januar 1940.

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Reintner

Theus Groeneveld

im gesegneten Alter von 86 Jahren.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder

Syben Groeneveld und Frau geb. Siemens

Ahlich Groeneveld und Frau geb. Mammen

Phil. Siemens und Frau Gretchen, geb. Groeneveld.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr.

Warsingsfehn, den 17. Januar 1940.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Altschiffer

Johann Harms

in seinem 86. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

besten alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 21. Jan., nachmittags 3 Uhr.